

ÖVKT-TAGUNG IN PÖRTSCHACH

Neu(es) denken



„Um echten Fortschritt zu erzielen, müssen Technologien für das Gesundheitswesen, ja auch das Krankenhaus an sich, immer wieder neu gedacht werden. Gleichzeitig dürfen wir uns nicht von Technologien überrumpeln lassen, die noch nicht ausgereift sind“, forderte Martin Krammer in seiner Eröffnungsrede zur diesjährigen ÖVKT-Tagung in Pörtltschach.

Krankenhaustechniker seien seit jeher und angesichts des digitalen Boost, den die Covid-19-Pandemie ausgelöst hat, mehr noch als zuvor, die Hüter des „Grals“, so der Präsident des Österreichischen Verbandes der KrankenhaustechnikerInnen. Sicherheit, Verfügbarkeit, technische Sinnhaftigkeit und Machbarkeit stehen in diesem Fall für den zu hütenden Kelch. Wetterextreme, technischer und digitaler Fortschritt sowie sich ändernde gesellschaftliche Strukturen verlangen und ermöglichen bisher nicht Dagewesenes für eine optimale Gesundheitsversorgung.

Gesundheitstechnik neu denken

Digitale Transformation sei vor diesem Hintergrund weit mehr als bestehende Prozesse zu digitalisieren. Digitalisierung und Automatisierung sollten vielmehr Anlass und Motivation sein, System und Arbeitsweisen komplett neu zu denken, erklärte Roland Scholz vom Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement der Donauuniversität Krems. Vor allem auch die 5G-Technologie wirke als Katalysator für den anstehenden technischen Quantensprung. Dieser Mobilfunkstandard sei Schlüsseltechnologie für neue Geschäftsmodelle, unter anderem in Kontext von Predictiv Maintenance und IoT-Plattformen, so Clemens Bulitta von der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden. Gleichzeitig rücke Technik immer näher an den Menschen heran. Das bedeutet: Verfügbarkeit und Sicherheit gewinnen weiter an Bedeutung, mahnt Krammer. Neu gedacht werden müsse so nicht zuletzt das Katastrophenmanagement.

Schneller auf Bedürfnisse reagieren

„Angesichts Covid-19 waren unsere Pandemiepläne völlig unbrauchbar. Auf dieses Ausmaß waren wir nicht vorbereitet“, musste Katharina Reich vom Österreichischen Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz einräumen. „In Zukunft sollten wir uns weniger überraschen lassen und müssen uns schneller an aktuelle Zustände adaptieren. Vor allem aber müssen wir das Eintreten kritischer Lagen schneller erkennen“, so Reich. Gleichzeitig habe die Pandemie gezeigt, „welche Leute wir wirklich brauchen“. Eine gut ausgebildete Technik, die schnell und agil einen Weiterbetrieb von Gesundheitseinrichtungen auch unter schwierigsten Bedingungen ermöglicht, gehört zweifelsfrei dazu.

Ein Programm für Menschen Ü 85

2,37 Millionen Österreicher werden im Jahr 2035 älter als 65 Jahre sein. Wir werden immer gesünder alt. Herz-Kreislaufkrankungen nehmen ab, andere Krankheitsbilder wie Alzheimer, Lungenkrebs oder Sturzfolgen werden dagegen häufiger. Notaufnahmen sollten sich baulich, organisatorisch und im Hinblick auf die Ausstattung sowohl auf älter werdende Patienten als auch auf neue Krankheitsbilder einstellen, erklärte Karl Cernic vom Kärntner Gesundheitsfond. „Wir brauchen ein Programm für Menschen Ü85, die das auf Hochleistung getrimmte System Notaufnahme sehr oft überfordert.“ Auch hier gelte es, sich an aktuelle Bedürfnisse anzupassen.

Baustoffe überdenken

„Nach den verheerenden Waldbränden von Kanada bis Russland und den schwersten

Überschwemmungen und Murenabgängen in China, Deutschland und Salzburg haben es auch die letzten Zweifler begriffen: Der Klimawandel steht nicht vor der Tür, er sitzt bereits im Wohnzimmer, mit den Füßen auf dem Couchtisch. Die Erderwärmung zu stoppen ist eine Herkulesaufgabe, aber sie ist zu schaffen!“ Mit dieser Botschaft rüttelte der österreichische Meteorologe Andreas Jäger auf, Krankenhäuser künftig klimaneutral zu denken. Um CO₂ aus der Luft zu binden, setzt er auf einen biochemischen Prozess, den es immer schon gegeben hat: Photosynthese. 40 Prozent aller CO₂-Emissionen werden gegenwärtig durch den Bau und den Betrieb von Gebäuden verursacht. Bis 2060 wird sich der Anteil der Gebäude auf der Welt verdoppeln. Derzeit bestehen 90 Prozent aller Gebäude aus Stahl und Beton. Holz ist mit nur 10 Prozent dagegen ein eher seltener Baustoff. Wenn es uns gelingt dieses Verhältnis umzukehren, habe das einen enormen Effekt auf das Klima. Über schlüssige Maßnahmen für mehr Energieeffizienz und den Einsatz erneuerbarer Energien hinaus sollten Krankenhausbetreiber daher auch die Wahl der eingesetzten Baustoffe überdenken.

Es lebe das Mikrobiom!

Materialien im nicht sterilen Innenbereich von Krankenhäusern neu zu denken, ist auch das Credo von Walter Hugentobler von der Foederatio Medicorum Helveticorum (FMH). Die in Kliniken wegen ihrer guten Desinfizierbarkeit bevorzugt zum Einsatz kommenden Oberflächen Glas, Edelstahl oder Kunststoffe sollten seiner Meinung nach durch natürliche und offenporige Materialien wie Holz,



HIGH LIGHTS

ÖVKT-TAGUNG IN PÖRTSCHACH

Lehm oder Kalk ersetzt werden. Denn: Nur diese natürlichen Baustoffe lassen das Entstehen und Wachstum eines natürlichen Mikrobioms zu. Hugentobler vertritt sehr überzeugend die Theorie: „Wir müssen unser jahrelang gepflegtes Feindbild gegenüber Mikroben aufgeben.“ Ein großer Teil dieser Mikroorganismen sei nämlich überaus nützlich und halte die für uns schädlichen Erreger in Schach. Dummerweise überleben ausgerechnet die für uns gefährlichen krankmachenden Keime auf regelmäßig desinfizierten geschlossenen Oberflächen weitaus besser als die für uns ungefährlichen und nützlichen Mikroben. Hugentobler fordert deshalb: „Als Teil eines globalen Ökosystems müssen wir begreifen, dass unsere besten Verbündeten gegen krankmachende, multiresistente Mikroben deren Konkurrenten sind: die für uns überlebenswichtigen Kommensalen und Mutualisten. Er bricht eine Lanze für ein neues Spitalumfeld, das das Hygieneverhalten der zurückliegenden Jahre korrigiert: durch eine angepasste Klimatisierung mit ausreichender Luftfeuchtigkeit, kluges Möbeldesign, einen wohlüberlegten Materialmix und Probiotika. Auf diese Weise soll ein Hygienekonzept erreicht werden, das auf einem intakten Gebäude-Ökosystem basiert, in dem die immanente mikrobielle Konkurrenzsituation unsere Gesundheit stützt und Infektionen verhindert. „Alles, was Natur ist, gehört in ein Spital“, sagt Hugentobler. Um gesund zu bleiben, brauchen wir ein möglichst diverses Mikrobiom.

Luft ist Lebensmittel

Luft endlich den richtigen Stellenwert zu geben, wünscht sich der Spezialist für RLT-Optimierung Ludwig Rüdissler. Während



wir Wasser und andere Lebensmittel akribisch kontrollieren, kennen wir beim Betreten eines Raums nicht die Qualität der Luft, die wir atmen. Rüdissler propagiert daher regelmäßige Luftkeimmessungen im Krankenhaus. Um entsprechenden technischen Sachverstand in Normenausschüsse einzubringen, forderte er die Praktiker aus dem Krankenhaus auf, sich verstärkt an der Erarbeitung einschlägiger Regelwerke zu beteiligen. „Es kann nicht sein, dass Normen und Richtlinien nur noch von der Industrie gestaltet werden.“

Fassaden erzeugen Energie

Photovoltaik ist im Begriff, eine der bedeutendsten Stromquellen zu werden. In den letzten Jahren hat besonders die Integration von Sonnenkollektoren in die Fassade an Bedeutung gewonnen. Mit farbigen Glasplatten überdachte Parkflächen und Gebäudeverbindungen sind ebenfalls interessante Alternativen zu den altbekannten Sonnenkollektoren auf dem Dach. Hubert Fechner von der Österreichischen Technologieplattform Photovoltaik ist überzeugt: Durch die Gebäudeintegration und steigende Strompreise werde die Akzeptanz für PV weiter steigen.

Vielseitiger Kreativpool

Die Nutzung von BIM, neue patientenzentrierte Intensivstationen, Smart Maintenance, moderne Beleuchtungs- und

„25 + 1 – was war – was ist – was wird“ war das Motto der diesjährigen corona-bedingt nachgeholt Jubiläumsveranstaltung des ÖVKT. Der Fokus lag dabei auf dem „Was wird“ (1). Gefei-ert wurde das Jubiläum bei einem kurzweiligen Galaabend mit einer großen Torte (3) und allen Gründungsmitgliedern (2).

© ÖVKT

Alarmierungskonzepte, innovative Lösungen für Trinkwasserhygiene und Wärmerückgewinnung, ... – Anregungen, Produkte neu und anders zu denken, gab es auf der diesjährigen ÖVKT-Tagung in Pörtschach zu allen Bereichen der Krankenhaustechnik. Die erforderlichen Veränderungsprozesse müssen aber auch alle Betroffenen mitnehmen. Wer die Körpersprache seines Gegenübers versteht, weiß, wo er steht, und kann mit klug gewählten Gesten Verständnis und Motivation verstärken. Monika Matschnig führte die knapp 300 Teilnehmer der Veranstaltung in die Macht der Körpersprache ein.

Ein effizientes Hygienekonzept hatte eine unbeschwerte und angenehme Präsenzveranstaltung ermöglicht. Herrlich, sich endlich einmal wieder ins Getümmel zu stürzen, sich austauschen, liebe Bekannte zu treffen und neue interessante Ansprechpartner kennen zu lernen!

Maria Thalmayr
Freie Journalistin



V.i.S.d.P. für den ÖVKT
Martin Krammer, Präsident:
office@oevkt.at